

„ForMeL G – Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum“ – ist eines von zwei Vorhaben des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) in Bonn im Rahmen des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“ (1). „ForMeL G“ wurde im August 1999 gestartet und endet im Juli 2003. Es wird unter dem Dach des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM) durchgeführt.

Anliegen

Anliegen des Projekts ist es, Selbstorganisationspotenziale zu wecken, zu bündeln und in Netzwerke kollektiver Kooperation zu überführen. Ausgehend von der Annahme, dass Vertrauen und Offenheit im Kollegium einer Schule bzw. im Kollegenkreis einer Region Lernbereitschaft und Lernoffenheit – und damit Lernchancen – befördern, sollen in Berlin regionale Fortbildungsnetzwerke implementiert werden, in denen Lehrer/innen gemeinsam daran arbeiten ihre Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien zu erweitern, die Lernkultur in der Grundschule weiter zu entwickeln und Konzepte einer didaktisch sinnvollen Einbeziehung neuer Medien in Lehr-Lern-Prozesse der Grundschule auszuarbeiten und auszutauschen. Ein Ziel besteht daher darin kooperatives, selbstgesteuertes, lebenslanges Lernen von Lehrerinnen und Lehrern ebenso zu unterstützen wie Schulentwicklungsprozesse zu befördern.

Leitende Prinzipien

Für Lehr-/Lernprozesse mit neuen Medien sind – in Lehrerfortbildungen wie im Unterricht der Grundschule – identische didaktische Prinzipien leitend:

- Problemorientiertes Lernen, Balance zwischen Instruktion und Konstruktion
- situiertes Lernen (Lernen anhand authentischer Probleme)
- selbstgesteuertes Lernen und kooperatives Lernen.

Diese didaktischen Prinzipien stehen im engen Zusammenhang mit den das Gesamtprogramm „SEMIK“ leitenden Grundannahmen (2).

Im Projekt „ForMeL G“ werden Konzepte für eine grundschuldidaktisch ausgerichtete Qualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern zur sach- und zielgerichteten Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erarbeitet. Angestrebt wird die Implementierung eines schulübergreifenden Austauschs über technische und didaktisch-methodische Entwicklungen durch Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern in regionalen Fortbildungsnetzwerken. Damit verbunden ist die Qualifizierung von Multiplikatoren, die schulintern und standortnah-regional Kolleginnen und Kollegen im technischen Gebrauch und didaktisch-methodischen Einsatz neuer Medien beraten und im Hinblick auf veränderte Lehr-Lern-Konzepte, die die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erfordern, unterstützen.

Organisatorischer Rahmen

An sechs Fortbildungsschulen haben ein oder zwei Lehrer/innen Multiplikatoren Aufgaben übernommen. Sie führen seit Anfang 2000 – anfangs schulintern, zwischenzeitlich zunehmend regional – Fortbildungen durch und sind Ansprechpartner für das Kollegium der eigenen Schule sowie für die Kolleginnen und Kollegen der Schulen der Region. Zum Schuljahr 2000/01 traten acht, zum Schuljahr 2001/02 vier weitere Grundschulen als Kooperationspartner in das Fortbildungsnetzwerk ein. An diesen Schulen qualifiziert sich eine Kollegin in Zusammenarbeit mit dem Projektmitarbeiter der Region als

Das Berliner SEMIK-Projekt „Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum – ForMeL G“

Dagmar Wilde



Ansprechpartner für die Schwerpunkte des Projekts, so dass ein zunehmend dichteres „Netz“ von Ansprechpartnern, ein zunehmend breiterer Austausch vorhandener Kompetenzen und Erfahrungen entsteht. Mit Projektmitteln (3) werden die technischen Voraussetzungen an den Fortbildungsschulen von Jahr zu Jahr qualitativ und quantitativ erweitert (leistungsstarke Präsentationsrechner, Scanner, CD-Brenner, Festplattenkapazität, Laptops, Beamer, DV-Videokameras, Digitalkameras, Grafiktablets etc.) und durch Bildung eines von allen Beteiligten nutzbaren zentralen Soft- und Hardwarepools ergänzt.

Entwicklungsprozesse im Projektteam haben zu Kooperationen von Multiplikatoren und zur Erweiterung des Kreises der beteiligten Schulen geführt, was Entlastungen bzw. Stärkungen für die Multiplikatorinnen eröffnet. Ein im SEMIK-Gesamtvorhaben wie im Projekt „ForMeL G“ übergeordnetes Ent-

wicklungsziel – Kooperation und Vernetzung – spiegelt sich somit auch im projektinternen Entwicklungsprozess wider.

Fortbildungskonzepte

Im Projekt „ForMeL G“ zu erarbeitende und zu erprobende Fortbildungskonzepte zielen in zwei Richtungen:

Die Fortbildungen wollen

- Lehrer/innen zum technisch souveränen und didaktisch sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht befähigen,
- Lernarrangements und Lernmethoden transportieren, die in die Unterrichtspraxis der Teilnehmer/innen zurückfließen und dazu beitragen können, eine Veränderung der Lernkultur zu befördern.

Die Fortbildungsangebote der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Projekt ForMeL G heben daher – neben der Vermittlung medientechnischer Kompetenzen –

vor allem darauf ab

- veränderte Formen des Lehrens und Lernens – und damit verbundener Veränderung in Bezug auf die Rolle der Lehrenden und Lernenden – zu implementieren, die – u. a. durch die Einbeziehung neuer Medien in den Grundschulunterricht – in der heutigen Schule unverzichtbar sind,
- Lehr-Lernformen zu etablieren, die selbstgesteuertes und situierendes Lernen sowie kooperative Arbeitsverfahren bei der Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht unterstützen,
- Lernumgebungen erfahrbar zu machen, die eine Integration neuer Medien in den Klassenraum unterstützen,
- auf die spezifischen Bedingungen der Teilnehmer/innen abgestimmte Angebote zu machen.

Prozessbegleitung und Evaluation

Bei der internen Evaluation erfährt das Projekt „ForMeL G“ durch einen Mitarbeiter der LMU München Unterstützung und Begleitung. Jährlich finden zwei Workshops zum Selbstevaluationsvorhaben statt. Darüber hinaus erfolgt eine kontinuierliche, begleitende projektinterne Selbstevaluation, die durch Fortbildungen ergänzt wird, um die prozessbegleitende Professionalisierung der im Projekt mitarbeitenden Lehrkräfte in ihrer Rolle als Fortbildner/innen zu unterstützen.

Vier SEMIK-Projekte (Berlin 1 und Berlin 2, Saarland, Sachsen) haben sich zu einem Selbstevaluationsverbund zusammengeschlossen, um über die Kooperation der Projektleiter und Austausch projektspezifischer Zielsetzungen und Prozessschritte eine weitere Unterstützung der Einzelprojekte im Evaluationsvorhaben zu erzielen.

Leitende Grundannahmen im Modellvorhaben ForMeL G



- Medienkompetenz ist mehr als Mediennutzungskompetenz, insofern greifen Lehrgänge zur Vermittlung technischer Grundfertigkeiten zu kurz.
- Neue Medien sind Werkzeuge („Tools“), die im Lehr-Lernprozess als Lernmedium oder Lerngegenstand ihren didaktischen Ort haben können.
- Bei der Nutzung neuer Medien für inhaltliche Ziele lernen Schüler/innen wie Lehrer/innen nachhaltiger.
- Für Schüler/innen wie Lehrer/innen gilt es ein Grundverständnis medialer Ressourcen und Anwendungsfelder zu entwickeln – mit dem Anliegen um selbstständiges und kooperierendes Lernen im Zuge dieses Erwerbsprozesses.
- Neue Medien, neuere Erkenntnisse der Lernbiologie, erfordern eine Weiterentwicklung tradierter Formen der Wissensvermittlung und Unterrichtsgestaltung, erfordern eine neue Lernkultur und eine Veränderung der Lehrer- wie Lernerrolle.

Im Jahr 1999 gab es in Berliner Grundschule noch wenig IT-Ressourcen und entsprechend wenig Erfahrungen zum Unterricht mit neuen Medien im Allgemeinen und im Erproben veränderter Lernformen unter Einbeziehung neuer Medien im Besonderen. Alle Mitarbeiter/innen traten somit sowohl als Lehrende als auch als Lernende in das Projekt ein. Daraus erwachsen Potenziale, eine Veränderung der Lehrerrolle auch als Fortbildner zu „leben“. Die Projektmitarbeiter/innen zeichneten sich durch technische Kompetenz und Bereitschaft zur Einbeziehung neuer Medien in ihren eigenen Unterricht aus. Qualifikationen als Fortbildner, Kenntnisse über neuere Lerntheorien und darauf bezogene didaktisch-methodische Unterrichtskonzepte galt es gemeinsam zu erarbeiten bzw. zu vertiefen.

Mit dem Anliegen, Lehrer/innen für die Integration Neuer Medien in ihren Unterricht durch konkrete, praxiserprobte Angebote von Unterrichtsbeispielen und damit verbundenen didaktisch-methodischen Konzepten zu überzeugen und zu ermutigen, verband sich die Aufgabe, selbst Unterrichtsmodelle für den Einsatz neuer Medien in verschiedenen Lernbereichen/Fächern zu entwickeln, zu erproben und zu dokumentieren (4). Darüber hinaus galt es an den Projektschulen Lernumgebungen vorzubereiten, in denen Fortbildungsteilnehmer/innen selbstgesteuert lernen können, neue Medien zu nutzen und Unterricht mit neuen Medien zu planen und zu realisieren.

Einige Multiplikatoren gingen in ihren Fortbildungsaktivitäten von Anfang an bereits in die Breite (Fortbildung, Austausch und Beratung von Nachbarschulen oder Schulen der Region). Einige setzen auch noch 2001 weiterhin bei der intensiven Unterstützung des eigenen Kollegiums an. Spezifische Bedingungen der Schule bzw. der Region hatten spezifische Nachfrage zur Folge, sodass sich die Multiplika-

toren auf z. T. unterschiedliche Inhaltsschwerpunkte konzentrierten (was sukzessive zu entsprechenden Spezialisierungen der Projektmitarbeiter/innen führte): Websitegestaltung, Digitalfotografie, Digitalvideo, Scannen und Bildbearbeitung, Vernetzungsfragen, Textverarbeitung, Basiskurse zu ausgewählten (integrierten) Programmen, Internet und E-Mail, Zeugnisse schreiben mit Textverarbeitung und Datenbank, Umgang mit dem Betriebssystem. Dominierten im Jahr 2000 noch vor allem Schulungen zu technischen Basisfertigkeiten (Betriebssystem, Vernetzung, spezifische Programme) das Fortbildungsangebot, werden seit Mitte 2001 von den meisten Multiplikatoren vor allem Fortbildungen durchgeführt, die didaktisch-methodische Aspekte des Einsatzes neuer Medien im Unterricht der Grundschule mit technisch-medialen Aspekten des Vertrautwerdens mit Soft- oder Hardware verbinden. Dies ist neben der zwischenzeitlich fortgeschrittenen Qualifizierung der Multiplikatoren auch auf die Resonanz und entsprechende Nachfrage in Schule und Region zurückzuführen.

Im Laufe des Jahres 2001 etablierten sich sukzessive mehr informell, bedarfsorientiert ausgerichtete Fortbildungsformen (Tutoring on demand, Unterrichtsbegleitung, Workshops). Sie lösten in etlichen Regionen traditionelle Fortbildungsformen mehr und mehr ab.

Inzwischen sind alle Multiplikatoren im eigenen Kollegium und in der Region als kompetente Ansprechpartner bekannt. Sie bieten schulintern und regional Fortbildungen an und qualifizieren z.T. bereits weitere Co-Multiplikatoren an der eigenen Schule oder in der Region (kooperatives Arbeiten, Modell-Lernen, Erfahrungsaustausch, theoriegeleitete Praxisreflexion, Konzeptentwicklung). Weiterhin erproben die Multiplikatoren selbst didaktisch-methodische Konzepte für einen – sach-/fachgerechten – Medieneinsatz im Grundschulunter-

Prozess-Schritte im Projekt ForMeL G

Online-Material aus dem Projekt ForMeL G

www.dagmarwilde.de/semik/introformelg.html

www.dagmarwilde.de/neuemedien.html

www.schulvision.de

www.schulvision.de/netzwerkstatt/index.html

Allgemeine Informationen

<http://bebis.cidsnet.de/faecher/stufe/grundschule/>

blkformelg/formelg/index.html

Unterrichtsbeispiele der Projektschulen

<http://www.b.shuttle.de/b/lindgrengs/>

www.twainweb.de

www.momodo.de

<http://home.snafu.de/ottowels/>

www.moewensee-grundschule.de

richt, tauschen Unterrichtsmodelle in schulinternen und regionalen Konferenzen aus und dokumentieren sie z.T. auf der schuleigenen Website (5). Deutlich wird in allen Projektsschulen, dass Kolleginnen und Kollegen als Fortbildnern hohe Akzeptanz entgegengebracht wird, dass konkrete Unterrichtsbeispiele und –ergebnisse Lehrer/innen ermutigen Unterricht mit neuen Medien zu erproben, dass die Auseinandersetzung mit neuen Medien eine Auseinandersetzung mit dem Lernen in Gang setzt, wenn Lehrer/innen angeregt werden, sich in der Situation der Lernenden zu erleben.

Die meisten Projektmitarbeiter/innen erarbeiten, erproben und evaluieren nunmehr verschiedene Settings von Fortbildungen (Veranstaltungsreihen, Workshops, Arbeitskreise, Tutoring, Fachforen) und beginnen z. T. damit übertragbare Fortbildungsmodelle zu dokumentieren. Die inhaltlichen Schwerpunkte variieren im Hinblick auf das in der Region Nachgefragte und die persönliche Spezialisierung (Webseitgestaltung, Digitalfotografie, Videobearbeitung, Schreibprojekte). Etliche Multiplikatoren beziehen in ihren Fortbildungen zunehmend modellhaft Teilaspekte neuer Lernkultur ein und motivieren die Teilnehmer/innen, die selbst erfahrenen Elemente auf ihren Unterricht zu übertragen (reflektierte Praxis).

Erfahrungen mit alternativen Fortbildungsformen

Im Jahr 2001 entwickelte sich die Nachfrage nach Kursen – insbesondere Basisschulungen zum Umgang mit Computer, Internet und Textverarbeitungsprogrammen – in fast allen Regionen deutlich rückläufig. Das bestärkt die Erkenntnis, dass – in Bezug auf die Projektziele – didaktisch–methodische Fragen des Unterrichts mit neuen Medien mit der Vermittlung technischer Fertigkeiten zu koppeln sind.

Seit Mitte 2001 erproben etliche

Multiplikatoren alternative Fortbildungsangebote: Tutoring on demand, Workshops, Unterrichtsbegleitung, Regionalkonferenzen/Arbeitskreise. Es zeichnet sich ab, dass eher informelle Veranstaltungen, bei denen Lehrer sich mit individuellen Fragestellungen z. B. an einem festen monatlichen Termin an den Multiplikator wenden oder sich mit Kollegen über individuelle Fortbildungsbedürfnisse, Erfahrungen und aktuelle Probleme austauschen können, hohe Akzeptanz in den Kollegien und Regionen erfahren und nachhaltigen Einfluss auf die Unterrichtspraxis der Fortbildungsteilnehmer haben.

Tutoring on demand

Dieses bedarfsorientierte, individuelle Betreuungs–Beratungsangebot wird schulintern und/oder regional praktiziert. Es scheint dem Umstand besonders gerecht zu werden, dass sich situativ eingebettete, einfache Einweisungen und wiederholte Unterstützungen in der konkreten Arbeitssituation vor Ort (in der Klasse, im Computerraum der Schule) besonders nachhaltig auf die Bereitschaft von Lehrerinnen und Lehrern auswirken, Ängste abzubauen, Experimentier– und Innovationsfreude und vor allem Kooperationsbereitschaft und Offenheit im Austauschen von Erfahrungen, Problemen und Praxismodellen zu entwickeln. Zwei Projektmitarbeiter, die dieses Angebot schulintern – in Ansätzen auch regional – etabliert haben, konnten neben breiter Resonanz vor allem auch eine deutliche Steigerung der Bereitschaft der Kollegen beobachten, neue Medien plan– und regelmäßig in den alltäglichen Unterricht zu integrieren.

Workshops

Angeboten werden regelmäßige „themenoffene“ als auch zeitlich befristete, thematisch ausgerichtete Workshops („E–Mail–Projekte mit Kindern...“, „Webseitgestaltung mit dem Programm XY“). Der eher informelle Charakter der Veranstaltungen eröffnet in besonderem Maße Chancen für ein Lernen

von– und miteinander, denn auch Teilnehmer fungieren untereinander als Berater, Multiplikatoren treten als Mit–Lernende auf. Diese Form der Fortbildung findet schulintern und regional breite Akzeptanz und setzt nachhaltiges Interesse wie auch Bereitschaft in Gang, das im Workshop Erarbeitete in den eigenen Unterricht fließen zu lassen. Allerdings stellen Workshops (und z. T. auch Tutoring) sowohl besondere Anforderungen an die Lernumgebung (Hard– und Softwareausstattung, vorbereitete und doch „offene“ Angebote für Teilnehmer) sowie an die Flexibilität und Kompetenz der Multiplikatoren (situativ zu lösende Fragen, Souveränität auch einmal Kenntnislücken zu offenbaren etc.). Bislang hat sich das Workshop–Konzept an drei der sechs Projektschulen fest etabliert (6).

Darüber hinaus wurde von zwei Projektmitarbeitern in den vergangenen Monaten eine Online–Präsenz zur Begleitung und Unterstützung der Workshops konzipiert (8).

Regionalkonferenzen

In zwei Regionen etablieren sich inzwischen Foren zum informellen, schulübergreifenden Austausch für interessierte Kollegen (7). Thematische Schwerpunkte sind in einer Region vorwiegend technisch–organisatorische Fragen zur Hard– und Softwarebeschaffung und –einrichtung, in der anderen Region fachspezifische, den Deutschunterricht der Grundschule betreffende Aspekte des unterrichtlichen Medieneinsatzes. Regionalkonferenzen eröffnen eine Plattform, die den schulübergreifenden Austausch anstößt, Kooperationen nachhaltig befördert und Impulse aus verschiedenen Schulen zu bündeln vermag. Als unverzichtbar erwies es sich, diese Foren thematisch zu strukturieren und methodenkompetent zu moderieren. Ein ausschließlich themenoffener, informeller Austausch – so zeigte es sich in einer anderen Region – erschöpft sich im Verlauf einiger Treffen. Vom Multiplikator erfordert dieses Fortbildungsange-

bot – neben fachlicher Souveränität – Kompetenzen im Bereich der Moderation von Arbeitsprozessen größerer Gruppen. Für die Implementierungsprozesse erwies es sich als günstig, wenn Multiplikatorinnen bereits über schulübergreifende Kontakte und/oder regionale Akzeptanz verfügten.

Unterrichtsbegleitung

Unterrichtsbegleitung scheint eine viel versprechende Form der Fortbildung im Team, bei der sich neben technischen Kompetenzen auch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vermitteln lässt. Gleichfalls bietet das Unterrichten im Team Chancen, die Perspektive zu wechseln, Lehrerhandeln einmal als Beobachter wahrzunehmen (blinde Flecken aufzudecken) und Unterricht gemeinsam zu planen und in seinen Prozessen und Ergebnissen zu reflektieren. Aus organisatorischen Gründen wird das Angebot ausschließlich schulintern praktiziert. Mehrere Projektschulen haben die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen im Schuljahr 2001/02 geschaffen. (9)

Weiter zu verfolgen bleibt in diesem Konzept, inwiefern die Begleitung auch eine Verantwortung beider Kollegen für den Lehr-Lern-Prozess (Planung, Durchführung und Rückbesinnung) beinhaltet. Eine rein technische Assistenz ist zwar entlastend, nicht jedoch der pädagogisch-didaktischen Qualitätsentwicklung förderlich. Unterrichtsbegleitung unter dem Fokus fachlicher Ziele und didaktisch-methodischer Konzepte des Lehrens und Lernens mit neuen Medien wird im weiteren Projektzeitraum noch planmäßiger zu erproben und noch gezielter zu reflektieren sein.

Erste Schlussfolgerungen zur Mitte der Projektlaufzeit

Fortbildungen

Der Austausch mit Kollegen erweist sich als einer der fruchtbarsten Fortbildungsimpulse mit hohem alltagspraktischen Zugewinn. Eigene

Ansätze und gewohnte Vorgehensweisen werden bei der Begegnung mit anderen Sichtweisen und Problemlösungen bestätigt und ergänzt oder in Frage gestellt und modifiziert. Dies birgt Reflexions- und Veränderungsimpulse, die sich aus der alltäglichen Praxis oft nicht ergeben. Vernetzung, Partizipation und Austausch tragen zur Professionalisierung aller Beteiligten bei. Wo sich schulinterne und schulübergreifende Kooperationen, wo sich Netzwerke etabliert haben bzw. zu etablieren beginnen, dort zeichnet sich ab: Innovationsbereitschaft und Bereitschaft zum Offenlegen und Geben, zur Übernahme von Verantwortung wachsen. Alle Beteiligten erleben eine Stärkung der eigenen Kompetenz.

Unterrichtsbegleitere Beispiele und individuelle Ergebnisse, die sich die Teilnehmer/innen in Fortbildungen selbst erarbeiten konnten, der Austausch von Ideen und Erfahrungen, das Abgleichen der Probleme, die Offenheit im Umgang mit Experimenten, Irrtümern und auch „Fehlern“ wirken sich stärkend auf das Selbstvertrauen im Umgang mit neuen Medien und das Interesse selbst Unterricht mit neuen Medien zu realisieren aus.

In Fortbildungen erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch neuer Medien garantieren allerdings keineswegs, dass diese auch Eingang in den Unterrichtsalltag finden, hierzu bedarf es kontinuierlicher, konsequenter Begleitung. Standortnahe Angebote in Form regelmäßiger – offener ebenso wie themengebundener – Workshops und Regionalkonferenzen sowie eher informelle Formen des Tutoring erweisen sich hier als überaus wirksam. Zutrauen, neue Medien in den Unterrichtsalltag zu integrieren, und didaktisch-methodische Kompetenz werden durch eine begleitete Unterrichtspraxis und regelmäßigen (vor allem auch kritischen) Austausch mit Kolleginnen deutlich befördert.

Unterricht mit neuen Medien kann eine Veränderung der Lehr-/Lernorganisation und der Lernkul-

tur sowie auch eine erhebliche Motivationssteigerung bei den Lernenden befördern – dies spiegeln sowohl Lernsituationen mit Kindern als auch Fortbildungssituationen mit Lehrerinnen und Lehrern wider. Zu betonen ist jedoch, dass es nicht die neuen Medien allein sind, die diese Veränderung bewirken können. Wenn ihr Einsatz im Unterricht zu einer Veränderung der Lernkultur beitragen soll, müssen Fortbildungen Prinzipien dieser Lernkultur ebenfalls widerspiegeln. Fortbildungssettings müssen eine Lernumgebung eröffnen, in der selbstverantwortliches, selbstorganisiertes, eigenaktives Lernen in kooperativen Arbeitsformen – bei kommunikativem Austausch – in einem ausgewogenen Verhältnis von Instruktion und Konstruktion ermöglicht und bewusst erfahren werden können. Die aktive Rolle des Lernenden, Interaktivität in der Kommunikation mit dem Medium, Kooperation und Kommunikation mit Partnern, die veränderte Rolle des Lehrenden, die Entdeckung des Fehlers als Lernchance, die Individualität und Heterogenität der Lernwege und –ergebnisse – all dies sind Beobachtungen, die in Fortbildungs- ebenso wie Unterrichtssituationen deutlich (und damit kommunizierbar und reflektierbar) werden. Die Nachhaltigkeit des Lernens in problembezogenen Lernsituationen spiegelt sich in den bisherigen Beobachtungen der Multiplikatoren wider. Diese Prozesse Fortbildungsteilnehmern explizit bewusst zu machen, ist ein wesentliches Anliegen im Projekt „ForMeL G“. Der Transfer vom eigenen Lernen zum Lernen der Kinder erschließt sich gerade Lehrenden mit langjähriger Berufserfahrung oft ganz und gar nicht „automatisch“.

Fortbildner/innen, so zeigt es sich, müssen eine veränderte Rolle einnehmen, die der veränderten Rolle der Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht mit neuen Medien gleich kommt. Lehrende fungieren nicht mehr als Experten, die im Besitz aller Lösungen sind und diese häpp-

chenweise an die Lernenden weiterreichen. Auch Teilnehmer/innen tragen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei, bringen durch Fragen, Ideen, Ergebnisse neue Lernimpulse in die Gruppe. Die Transformation von Vermittlungsprozessen in Aneignungsprozesse erfordert didaktische und lernpsychologische Kompetenzen, die sich alle Lehrenden – auch die Multiplikatoren – erst sukzessive erarbeiten und derer sie sich stetig vergewissern müssen.

Schulentwicklung

Der Projektprozess ist sehr eng an Schulentwicklungsprozesse (10) in den Projektschulen und den im Netzwerk assoziierten Schulen gekoppelt. Gleichzeitig ist das Projekt ein wichtiges Element dieser Schulentwicklungsprozesse. Die Professionalisierung von LehrerInnen und die Implementierung neuer Lernkultur im Unterricht der Grundschule trägt zur Entwicklung nicht nur des Unterrichts, sondern auch der Lehrenden und der Schule als Lernort bei. Diese Entwicklung bedarf entsprechender Unterstützung durch alle an Schule Beteiligten. Zentral sind die Akzeptanz der Schulleitung und die Bereitschaft eines größeren Teils des Kollegiums das Anliegen um Integration neuer Medien und Implementierung neuer Lernkultur mitzutragen bzw. aktiv zu unterstützen. Neue Konzepte müssen nicht unbedingt von Anfang an von allen Beteiligten umgesetzt, sollten aber mit Interesse und Akzeptanz begleitet werden (11). Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung besteht darin, Entwicklungen und Ergebnisse ins Gesamtkollegium zu tragen und für die Beteiligung (und auch kritische Rückmeldung) zu werben. Unterstützung in diesem Sinne meint auch immer kritische Begleitung – Vergewisserung über die Ziele und Schritte dorthin, Überprüfung der Ergebnisse, ggf. Modifizierung der Konzepte. Hier erweisen sich Gesprächsrunden mit Projektleitung, Schulleitung und Multiplikator sowie regelmäßige Arbeitstreffen des

Projektteams an allen Projektschulen als prozessfördernd. Ein wichtiges Forum ist darüber hinaus die „Fach-Runde“, die zweimal im Jahr Vertreter/innen der Senatsschulverwaltung, des Landesschulamtes, des LISUM, der bezirklichen Schulaufsicht, den Schulleitungen, MultiplikatorInnen, beteiligten Lehrerinnen Gelegenheit zum Austausch eigener und Kennen lernen fremder Sichtweisen, Entwicklungsschritte, Probleme und Lösungen eröffnet. Der Informationsfluss zum Stand der Arbeit, zu Problemen und Entwicklungen in den Schulen und Regionen sowie im Gesamtvorhaben weitet und erweitert den auf den (oft nur auf den eigenen Arbeitsbereich beschränkten) Blickwinkel.

Die Implementierung neuer Lernkultur und neuer Medien in Schule und Unterricht ist ein Prozess, den Einzelne nicht initiieren und realisieren können. Sowohl in systemadministrativen als auch in inhaltlichen Belangen bedarf es der aktiven Unterstützung durch mehrere Kollegen. Müsste der Multiplikator als Einzelkämpfer agieren, wäre er (trotz Entlastungsstunden) auf Dauer überfordert. Wichtig erscheint es, dass das Kollegium sich auf ein Konzept zum Medieneinsatz – als Teil des Schulprogramms – verständigt und Lehren und Lernen mit neuen Medien als eine gemeinsame Aufgabe begreift. Solche Entwicklungen zeichnen sich in einigen Projektschulen ab (Entstehen schulinterner Computer-Teams, Erarbeitung schulischer Medienkonzepte).

Bestätigt hat sich an den Projektschulen, dass für eine erfolgreiche Schulentwicklung neben der Einbeziehung des gesamten Kollegiums und der Unterstützung durch die Schulaufsicht vor allem auch die Einbeziehung der Eltern von Bedeutung ist. An etlichen Schulen werden Eltern inzwischen regelmäßig über medienpädagogische Themen sowie über neue bzw. veränderte didaktische Konzepte informiert (z.B. das Schreiben am Computer), Fortbildungen für El-

tern werden an mehreren Projektschulen turnusmäßig angeboten.

Perspektiven

Die Arbeit mit neuen Medien, das haben alle Beteiligten vor Ort inzwischen erfahren, erfordert ein hohes Engagement der beteiligten Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern. Unterstützung bedarf es nicht zuletzt in technisch-administrativer Hinsicht. Die Betreuung und Aktualisierung der schulischen Ausstattung ist zu gewährleisten. Die Einrichtung und Wartung der Computer, des Internet, der Peripherie, die Betreuung vernetzter Systeme erfordert neben Kompetenz vor allem Zeit. Lehrer/innen sind damit – neben ihrer Unterrichts- und Fortbildungstätigkeit – faktisch überfordert. Wo auf Elternhilfe oder externe Partner als Sponsoren zurückgegriffen werden kann, bleibt dies ein Kompromiss, der meist keine Kontinuität bietet. Dies wirkt sich auf das Engagement für die Implementierung neuer Medien negativ aus. (16)

Die Öffnung der Grundschulen für den Unterricht mit neuen Medien erfordert nicht allein personelle Ressourcen (d. h. kompetente, fortbildungsaufgeschlossene LehrerInnen), sondern vor allem auch beträchtliche finanzielle Ressourcen. Wenn Lernen mit neuen Medien in der Grundschule selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts werden soll, müssen Kinder und Lehrerinnen ebenso selbstverständlichen Zugang zu Computer, Internet, Drucker, Scanner und Digitalkamera wie zu Tafel und Kreide, Schulbuch und Heft haben. (17) Mit einer einmaligen Ausstattungsoffensive – auch wenn sie den Bedarf aller Klassen einer Schule optimal decken würde (was wohl keineswegs der Fall ist) – ist es nicht getan, nach spätestens zwei bis drei Jahren zeigen Hardware und Peripherie Reparatur-, Ergänzungs- und vor allem Erneuerungsbedarf, aktuelle und aktualisierte Software präsentiert sich am Markt, Lizenzen für die Klassenräume sind zu finanzieren.

Für eine tragfähige Motivation und Lernbereitschaft jüngerer Kinder, vor allem aber für eine sachgerechte, zielorientierte Arbeit in einem Lernbereich/Fach erweist es sich als kontraproduktiv, wenn Lernende und Lehrende – bedingt durch geringe Anzahl von Geräten, begrenzte Möglichkeiten veralteter Hardware, minimale Softwareausstattung – Arbeitsvorhaben nur zeitlich verzögert oder nur in begrenztem Umfang durchführen können. Bestärkt wurde durch die Erfahrungen der letzten Projektjahre die Prämisse, dass eine nachhaltige Integration neuer Medien in den Unterricht es erfordert, dass neben einer Ausstattung der Klassenräume mit nach Möglichkeit ca. drei vernetzten Geräten, auch – mindestens – eine zentrale „Computerverkstatt“ existieren sollte, in der gleichzeitig mehrere Kinder und Lehrer/innen an und mit den Geräten arbeiten können. In etlichen Grundschulen hat sich das Konzept einer Medien-Werkstatt bewährt, die neben neuen Medien, Schreibecken und Bibliothek integriert. Auch dezentrale Medienecken oder mobile Medienzentren (z. B. mit drahtlos vernetzten Laptops) erweisen sich – so auch an den ForMeLG-Schulen – als besonders praktikabel (18).

Bestimmte organisatorisch–technische Rahmenbedingungen erscheinen für einen alltäglichen Einsatz der neuen Medien in Grundschulen unverzichtbar:

- 2–3 Computer in den Klassenräumen
- mindestens ein zentraler Computerraum (als „Medien-Werkstatt“ nicht als „IT-Raum“ eingerichtet) – alternativ: mobile Medienzentren (Laptop-Lösungen scheinen besonders praktikabel)
- Vernetzung möglichst vieler Klassenräume (auch hier gilt: mobile Laptop-Lösungen – mit Funkvernetzung – haben sich sehr bewährt)
- mehrere Computer mit Internetzugang in Lehrerarbeitsräumen
- standortnah – d. h. sowohl im Computerraum als auch in den Klassenräumen – verfügbare Peripherie (zumindest Drucker, darüber hinaus Scanner, Digitalkamera, Videokamera)

Was folgt?

Das Fortbildungsinteresse in Bezug auf neue Medien ist bei Lehrerinnen hoch, wenn – schulintern bzw. standortnah – Angebote existieren, die auf die spezifischen Bedingungen an der Schule und auf die spezifische Unterrichtspraxis zugeschnitten sind. Zweifellos braucht es aber Zeit und nachhaltige Angebote, Lehrende nicht nur zu motivieren Computer und Internet im Unterricht zu benutzen, sondern sie darüber hinaus auch zu befähigen Unterricht unter einem konstruktivistischen Verständnis von Lernen zu konzipieren. Neue Medien sind ein wichtiger Bestandteil zur Implementierung neuer Lernkultur und innovativer Unterrichtsmetho-

den – ein fundiertes Verständnis um Lehr-/Lernprozesse, Diagnose- und Sachkompetenz seitens der Lehrenden bilden jedoch das Fundament. Eine umfassende Medienausstattung, vernetzte Computer oder der Zugang zum Internet in allen Klassenräumen bringen nicht von selbst bereits eine neue Qualität von Lehren und Lernen mit sich. Es scheint daher wesentlich die Frage nach der Qualität von Lehr-/Lernprozessen mit neuen Medien zu stellen. Damit sind in Fortbildungen Fragen der Qualität von Unterricht mit und ohne neue Medien berührt, die zu bearbeiten das Vorhandensein von Kriterien erfordert. Die bisherigen Erfahrungen im Pro-

jekt verdeutlichen: Erkenntnisse bilden sich im Prozess der Erfahrungsgewinnung erst sukzessive heraus und die neu gewonnenen Erkenntnisse verändern gleichzeitig wieder die Konzepte. Die Verarbeitung von Wissen und die Veränderung von Handeln setzt Geduld und Vertrauen in langfristige Lernprozesse bei Lehrerinnen und Lehrern voraus. Auch im Projektteam musste sich eine lernoffene Haltung, eine Atmosphäre, in der Fehler erlaubt sind, und in der man sich über Erfolge und Misserfolge austauschen kann, erst sukzessive etablieren. Den Arbeitsprozess konsequent als Forschungsprozess zu verstehen („Was lässt sich voneinander lernen?“) dürfte den noch verbleibenden Projektzeitraum bis Mitte des Jahres 2003 einen für alle Beteiligten gleichermaßen herausfordernden wie motivierenden werden lassen.

Literatur

Siehe Seite 5.

Anmerkungen

- (1) „Entwicklung, Erstellung und Erprobung von digitalen Lehr- und Lernmaterialien“, Projektleitung: Michael Retzlaff, LISUM, Abteilung Medien.
- (2) Mandl / Reinmann-Rothmeier / Gräsel: Gutachten zur Vorbereitung des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse“. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Bonn 1998.
- (3) Das BLK-Projekt wird vom Land Berlin mit Personalmitteln, vom BMBF mit Sachmitteln finanziert.
- (4) Vgl. www.momodo.de.
- (5) <http://www.b.shuttle.de/b/lindgrens/> - www.twainweb.de - <http://www.snafu.de/~ottowels>.
- (6) Hierzu z. B. : www.schulvision.de.
- (7) Z. B. in der Region Neukölln-Treptow-Köpenick und in der Region Tempelhof-Schöneberg.
- (8) www.schulvision.de (Erfahrungen werden im Laufe des Projektjahres 2002 gesammelt und dokumentiert).
- (9) Z. B. Otto-Wels-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Astrid-Lindgren-Grundschule.
- (10) Siehe hierzu den Vortrag von Stefan Aufenanger in diesem Band, S. 20 ff.
- (11) Vgl. hierzu Aufenanger, Stefan: Medienkompetenz als Aufgabe von Schulentwicklung. In: Schulverwaltung special Heft 1/2001.
- (12) Siehe hierzu: Gerhard Tulodziecki, S. 25ff. und S. 49ff. in diesem Band.
- (13) Astrid-Lindgren-Grundschule.
- (14) Mark-Twain-Grundschule.
- (15) Astrid-Lindgren-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule.
- (16) Erste Schritte dieses Problem zu lösen erfolgen in Berlin seit dem Schuljahr 2001/02, indem zumindest erst einmal für jeden Bezirk Systemadministratorenstunden auch für Grundschulen zur Verfügung gestellt werden.
- (17) Von entscheidender Bedeutung ist hier nicht zuletzt die didaktische Qualität der eingesetzten Lernsoftware.
- (18) Otto-Wels-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Astrid-Lindgren-Grundschule.

Ein oder zwei Lehrer/innen sind seit dem Schuljahr 1999/2000 an sechs Projektschulen mit Multiplikatorenaufgaben betraut. Sie führen Fortbildungsveranstaltungen durch und dienen dem Kollegium der eigenen Schule sowie den Kolleginnen und Kollegen der Schulen der Region als Ansprechpartner.

ForMeL G – Projektschulen (September 2001)

Friedrichshain–Kreuzberg / Wedding–Tiergarten–Mitte

Otto–Wels–Grundschule

AlexandrinestraÙe 12, 10969 Berlin (Kreuzberg), Tel.: 2588 7611

<http://home.snafu.de/ottowels/>

Projektlehrer: Bernward Weber bewe@snafu.de

Ulrich Ahrens uahrens@t-online.de

Möwensee–Grundschule (seit dem Schuljahr 2001/02)

Afrikanische Str. 123–125, 13351 Berlin (Wedding), Tel.: 45 75 78 10

Projektlehrerin: Marianne Kircher marianne.kircher@t-online.de

Reinickendorf / Pankow–Weißensee–Prenzlauer Berg

Mark–Twain–Grundschule

Auguste–Viktoria–Allee 95, 13403 Berlin (Reinickendorf), Tel.: 41 92 4824

<http://www.twainweb.de/>

Projektlehrer: Frieder Klapp frieder@klappweb.de

Hohenschönhausen–Lichtenberg / Marzahn–Hellersdorf

Grundschule im Grünen

Malchower Chaussee 2, 13051 Berlin (Hohenschönhausen), Tel.: 925 39 65

<http://www.grundschule-im-gruenen.de/>

Projektlehrer: Ulrich Negraszus ulrich.negraszus@cityweb.de

Neukölln / Treptow–Köpenick

Rose–Oehmichen–Grundschule

Lieselotte–Berger–Str. 65, 12355 Berlin (Neukölln), Tel.: 669 88 10

Projektlehrer: Helmut Nitschke helmut.nitschke@t-online.de

Axel Schmidt axelp.schmidt@t-online.de

Schöneberg–Tempelhof / Zehlendorf–Steglitz

Schwielowsee–Grundschule

Monumentenstr. 13a, 10829 Berlin (Schöneberg), Tel.: 7560 7154

Projektlehrerinnen: Brigitte Meier brigitte.meier@berlin.de

Doris Lerner doris.lerner@freenet.de

Spandau / Charlottenburg–Wilmerdsdorf

Astrid–Lindgren–Grundschule

Südekumzeile 5, 13591 Berlin (Spandau), Tel.: 375 862 0

<http://www.b.shuttle.de/b/lindgrengs/index.html>

Projektlehrer: Thomas Kahlki thoka@mac.com

Projektleitung

Dagmar Wilde

Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)

Alte Jakobstr. 12 / 10969 Berlin

SEMIK@dagmarwilde.de

<http://www.dagmarwilde.de/neuemedien.html>

